



# Berliner Polizeihistoriker

aktuell · informativ · historisch

Informationen für Mitglieder und Freunde  
des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



Nr. 59  
Okt 17

Förderkreis „Schmiernippeltruppe“  
aktiv vor Ort

# *Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.!*

Eigentlich sollte das Vorwort für diese Ausgabe mit zwei Besuchen in unserer Polizeihistorischen Sammlung beginnen, die wir anlässlich der Langen Nacht der Museen und der Finissage zur Sonderausstellung über den Polizeieinsatz am 2. Juni 1967 mit sachkundiger und tatkräftiger Unterstützung des Förderkreises betreuen konnten. Mit dem »Besuch«, der uns am Wochenende um den 16. September 2017 ereilte, hatte leider keiner gerechnet. Einbrecher nutzten die sich ihnen bietende Gelegenheit, über die mit einem Bauzaun und einer Sichtschutzpläne gesicherte Baustelle am Polizeipräsidium, in die Räume der Sammlung einzudringen. Dazu sägten sie Gitter eines an der Fassade des Seitenflügels befindlichen Fensters auf.

Der oder die Täter brachen mehrere Schaukästen und Glasvitrinen auf und entwendeten mehrere Exponate, die für sie möglicherweise nur einen ideellen, für uns und unserer Sammlung aber einen unwiederbringlichen Wert darstellen. Mir liegt es fern, an dieser Stelle über die Motive zu spekulieren und

eine dezidierte Aufstellung der gestohlenen Gegenstände anzuführen. Tatsache ist, dass beim Einbruch unter anderem das Bundesverdienstkreuz von Dr. Johannes Stumm sowie zwei Kriminalpolizeimarken aus der NS-Zeit entwendet wurden.

Ich teile die Auffassung unseres Polizeisprechers Winfried Wenzel, der davon sprach, dass die Beute kein kunsthistorischer Schatz, sondern eher von symbolischem Wert ist. Obwohl der Verlust schmerzt, sind wir dennoch mit einem »blauen Auge« davongekommen. Ich mag gar nicht daran denken, was für ein Schaden zu befürchten gewesen wäre, wenn der oder die Täter zur möglichen Verdeckung von Spuren ein Feuer gelegt oder über das tatsächliche Maß ihre Zerstörungswut ausgelebt hätten. Dr. Jens Dobler und dessen ehrenamtliche Helfer hatten sich unmittelbar nach der Entdeckung der Tat und den notwendigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen an die Arbeit gemacht, die Sammlung schnellstmöglich wieder für das fachlich interessierte Publikum herzustellen und wiederzueröffnen.

# Pressespiegel



## Diebe im Polizeipräsidium Für diesen Einbruch mussten die Kommissare nicht ausrücken

... denn sie waren ja schon da. Gendarm und Mützen aus dem Museum geklaut



Täter haben zudem die Museumsschließungen von Dr. Lehmann durchgegriffen. Die Kommissare mussten nicht ausrücken, denn sie waren ja schon da. Gendarm und Mützen aus dem Museum geklaut.



## DER TAGESSPIEGEL 13

# Einbrecher steigen bei der Polizei ein

**D**er Vorstand des Förderkreises wird sich in seiner nächsten Sitzung am 12. Oktober 2017 mit dem Fall beschäftigen, hat aber bereits jedwede Unterstützung im erforderlichen Umfang zugesichert.

**N**un aber zur den schönen Erlebnissen rund um die Polizeihistorische Sammlung...

**U**nter dem Motto „20-Jahre-Geburtstagstradition Made in Berlin“ stand die diesjährige Lange Nacht der Museen am 19. August, an der sich auch die Polizeihistorische Sammlung beteiligte. Neben Jens Dobler und drei Mitarbeitern von der Dir E sowie den Direktionen 3 und 4 trug der Förderkreis zum Gelingen der von 900 Gästen besuchten Veranstaltung bei. Insbesondere das von uns gewählte Leitthema „Die Berliner Polizei und der Kalte Krieg“ interessierte die Besucherinnen und Besucher sehr. Ein großer Dank gilt Bernd Maaß und dem »Team Lankwitz«, die in der Ehrenhalle des Polizeipräsidiums zahlreiche themenbezogene Exponate, Stellwände und Roll-Up sehr gut in Szene setzten.

**D**ie von den Förderkreismitgliedern Bernd Maaß und Wolfram Kempe angebotenen Gruppenführungen fokussierten sich auf die Polizeien in beiden Stadthälften der

getrennten Stadt Berlin; sie wurden mit hoher Beteiligung und großem Interesse, gerade bei den jüngeren Gästen, verfolgt. Gleiches galt auch bei den Buchlesungen von Renate Stürickow, die sich bekanntermaßen sehr detailliert um das Leben und dienstliche Wirken Ernst Gennats, dem Erfinder der Mordkommissionen, gewidmet hat. Leider konnte aus gesundheitlichen Gründen unser Förderkreismitglied Gerhard Hentschel, der den „Buddha vom Alex“ nahezu perfekt darstellt, an diesem Abend leider nicht anwesend sein.

**D**anke an Jens Dobler, Andreas Giersch, Christian Hellwig, Bernd Maaß, Wolfgang Petrat, Gunter Waize, Peter Wietzke, Dieter Schiller, die Polizeihistorischen Schutzleute unter der Leitung von Rocco Röske sowie allen weiteren Helfern, die zum Gelingen beigetragen haben.

**B**esonders hatte es mich gefreut, dass sehr viele Besucherinnen und Besucher sich anerkennend über die Polizei Berlin und die Öffnung des Polizeipräsidiums an diesem Abend geäußert haben. Müde, aber mit der Gewissheit, einen wichtigen Beitrag zur Wissensvermittlung über die Berliner Polizei und somit zur Öffentlichkeitsarbeit geleistet zu haben, endete gegen 2:30 Uhr eine auch für uns unvergessliche Nacht.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich eine Geldausgabe des Förderkreises, die sich bei der diesjährigen Veranstaltung absolut bezahlt gemacht hatte – die Einrichtung des Haltestellenschildes für die Shuttle-Busse der Route 4 unmittelbar vor dem Polizeipräsidium hat uns 270 Euro gekostet. Im Vergleich der zum Vorjahr deutlich gestiegenen Besucherzahl um 350 Gäste haben sich diese Aufwendungen gelohnt.

Mit einer leider viel zu geringen Anzahl an Gästen wurde am 31. August 2017 zum Abschluss der Sonderausstellung über den Polizeieinsatz am 2. Juni 1967 und dem Tod von Benno Ohnesorg eine vertiefende Veranstaltung durchgeführt. Zur Einstimmung hatten wir eine etwa 30-minütige Dokumentation gezeigt, der sich in Anwesenheit von Uwe Soukup, der zu diesem Thema ein Buch gemacht hat und auch am Film beteiligt war, und unserem Förderkreismitglied, Hartmut Moldenhauer, der als junger Polizist am damaligen Einsatz beteiligt war, sowie Jens Dobler eine lebhafte und zum Teil kontroverse Diskussion statt. Auch wenn die Finissage nicht alle Fragen rund um das 50 Jahre zurückliegende Ereignis beantworten konnte, wurde eine durchweg positive Bilanz zur Fotoausstellung gezogen, die unter dem Titel „Heute Student, morgen tot“ vom 1. Juni bis 30. Au-

gust 2017 viele interessierte Menschen in die Polizeihistorische Sammlung zog.

Einen wertvollen Beitrag konnte der Förderkreis erneut auch bei anderen Veranstaltungen leisten. Beispielsweise am 10. September beim Familienfest auf dem Polizeigelände in der Radelandstraße anlässlich des 25-jährigen Bestehens der „neuen“ Bereitschaftspolizei.

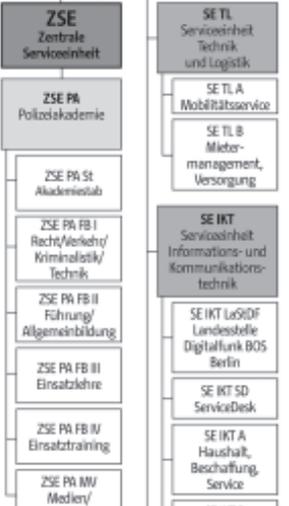
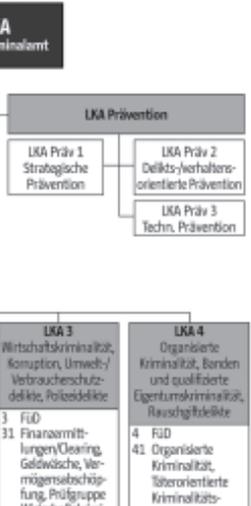
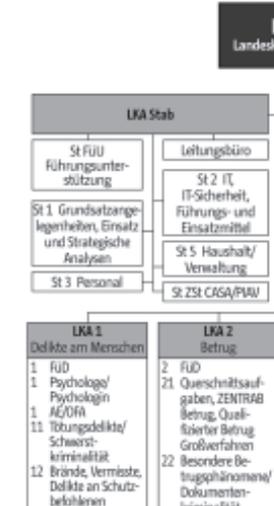
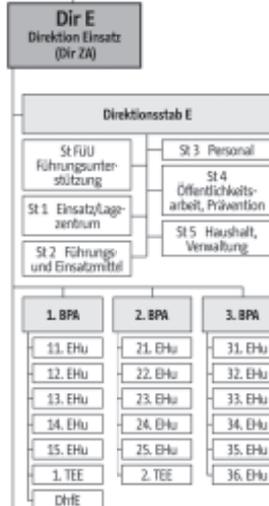
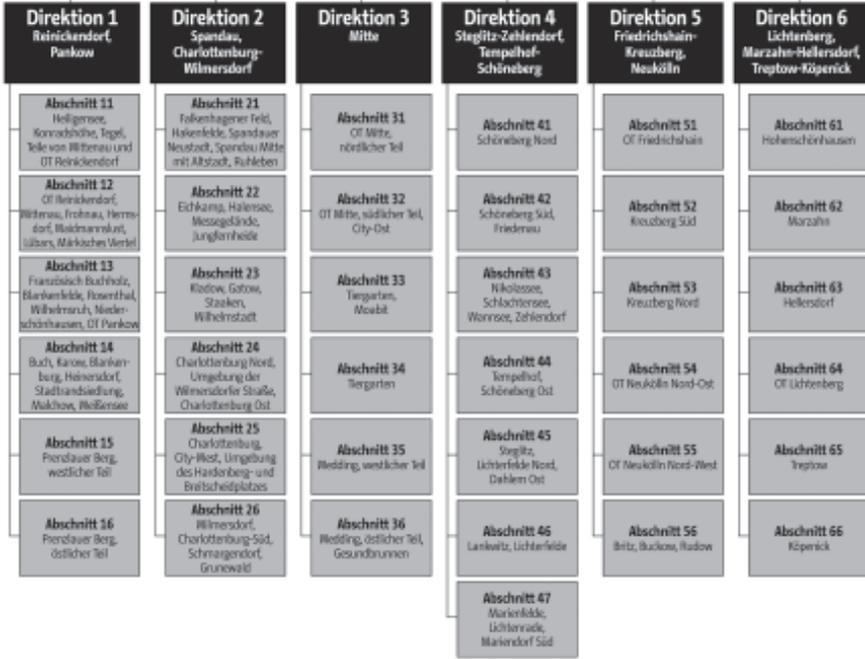
Durch Teilnahme an derartigen Veranstaltungen werden wir weiterhin unseren Beitrag dazu leisten, die Polizei Berlin angemessen zu präsentieren und deren Geschichte erklärend darzustellen. Das unterstützende Engagement des Förderkreises wurde im aner kennenden Rahmen des Festaktes am 5. September im Polizeigästehaus durch den Leiter der Direktion Einsatz, unserem Förderkreismitglied Siegfried-Peter Wulff, gewürdigt. Eine gleiche Wertschätzung erfuhren wir durch den Bürgermeister von Bestensee anlässlich unserer Teilnahme beim Oldtimertreffen in Bestensee.

In gebotener Kürze teile ich Ihnen mit, dass der Förderkreis am Jahrestreffen der Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte e.V. teilnehmen wird, das vom 10.-12. November 2017 in Mainz stattfindet.



# Organisationsstruktur der Polizei Berlin

Stand: März 2017  
Änderungen vorbehalten



- AE Auswertereinheit
- BPA Bewährungspolizeibeamtete
- BVK Begleitschutz- und Verkehrskommando
- BVND Begleitschutz und Verkehrsdienst
- DHE Diensthundföhrereinheit
- EHU Einsatzhundertschaft
- FÜD Führungsdienst
- IT Informationstechnik
- K Kriminalitätsbekämpfung
- ORA Operative Fallanalyse
- POUKS Polizeiliches Landesystem zur Information, Kommunikation und Sachbearbeitung
- TEE Technische Einsatzereinheit
- VBSI Verbandsgesellschaft
- VSD Verkehrssicherheitsdienst
- ZVAD Zentraler Verkehrsdienst

**D**es Weiteren bitte ich alle Mitglieder, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit wir ihnen wichtige Informationen über den Förderkreis schnell und kostengünstig übersenden können.

**L**ast but not least bedanke ich mich bei unserem Ehrenvorsitzenden, Gerhard Simke, für die großzügige Schenkung der von-Hinckeldey-Stiftung, die es uns ermöglicht, allen Mitgliedern des Förderkreises einen sehr schönen Jahreskalender 2018 zukommen zu lassen.

**L**iebe Mitglieder, der Vorstand des Förderkreises freut sich, gemeinsam mit Ihnen und Ihrer Unterstützung den begonnenen Weg zur weiteren Entwicklung und Anpassung der Polizeihistorischen Sammlung fortzuführen.

**I**n diesem Sinne verbleibe ich mit herzlichen Grüßen  
Ihr



René Behrendt  
Vorsitzender



## Wichtiger Hinweis:

Erneute Änderung der Telefonnummer  
und der Dienststellenbezeichnung  
für die Polizeihistorische Sammlung

**Neue Dienststellenbezeichnung:**

**PA FB II 4**

**Team Platz der Luftbrücke**

**0 30 46 64-76 24 50**





# Angetreten – Die Berliner VP-Bereitschaften in Basdorf

## Buchvorstellung über die „Ost-BePo“

*Im Herbst erscheint ein Buch über die ehemalige Bereitschaftspolizei der DDR und Ost-Berlins. Unter maßgeblicher Mitwirkung zweier Mitglieder unseres Förderkreises wird vom Verlag „edition ost“ das zeit-historische Sachbuch „Angetreten - Die Berliner VP-Bereitschaften in Basdorf“ (ISBN 978-3-947094-02-0) Ende September/ Anfang Oktober 2017 herausgegeben.*

Am Donnerstag, den 12. Oktober 2017, 16:00 Uhr, findet dazu in der Polizeihistorischen Sammlung die Buchpremiere statt. Den Termin bitte vormerken!

Gemäß dem Anliegen der Polizeihistorischen Sammlung wollen wir die Entwicklung der VP-Bereitschaf-

ten (VPB) als Teil der Gesamt-Berliner Polizeigeschichte in unsere historische Arbeit einbeziehen und den Autoren Gelegenheit geben, Fragen der Zuhörer zu beantworten.

In dem Buch, das nicht nur von Erinnerungen lebt, werden authentisch Strukturen, Aufgaben und Einsätze der Berliner VPB (17., 18. und 19. VPB) behandelt. Vorangestellt ist ein kurzer Abriss der Entwicklung kasernierter Polizeieinheiten in der SBZ und DDR. Besonders breiter Raum wird im Hauptteil des Buches den Basdorfer Einheiten selbst gewidmet. Sie waren zwar wie selbstständige Bataillone militärisch gegliedert, hatten aber über Jahre hinweg fast ausschließlich polizeiliche Aufgaben zu erfüllen. Sie sollten auf



*Ehemalige Unterakunftsobjekte in Basdorf*



## Buchvorstellung über die „Ost-BePo“

mögliche Kampfeinsätze vorbereitet sein, hatten in der Realität jedoch vorrangig an Ordnungseinsätzen der Berliner Volkspolizei teilgenommen und die Handlungen der Schutz- und Kriminalpolizei in Ost-Berlin verstärkt. Sie waren in erster Linie ein wirksames Instrument zur Sicherung von Großveranstaltungen.

Interessant ist die Tatsache, dass in Basdorf bis zu 3 000 Wehrpflichtige, die sich für den späteren Dienst in der Schutzpolizei verpflichtet hatten, an einer speziellen Ausbildung teilnahmen und anschließend in die Berliner Volkspolizei und später ein Teil von ihnen in die Gesamt-Berliner Polizei übernommen wurden.

Welche Gemeinsamkeiten und Besonderheiten die drei Berliner VPB charakterisierten, wird differenziert dargelegt. Ihre historische Entwicklung wird anhand von Dokumenten aus dem Bundes- und Landesarchiv aufgezeigt. Darüber hinaus kommen einzelne Zeitzeugen mit Berichten und Erinnerungen zu Wort, die ausgewählte Episoden aus dem Leben ihrer Einheiten lebendig werden lassen.

Von Interesse sind sicher auch die Abläufe und Ereignisse innerhalb der Basdorfer Garnison. Unter welchen Bedingungen dort Berufspolizisten mit Wehrpflichtigen zu-

sammen lebten und arbeiteten, wird in separaten Kapiteln erzählt. Erinnert wird dabei an die Formen und Methoden der Erziehung und Ausbildung und an die Vielfalt der Freizeitangebote.

Kritisch wird in den letzten beiden Kapiteln die Rolle der VPB herausgearbeitet, wie sich diese Einheiten bei den politischen Umwälzungen in der DDR 1989/90 verhielten und warum sie am Ende weder von der Berliner Polizei, noch vom Innenminister des Landes Brandenburg übernommen wurden.



1. Mai: Polizeikordon am Strausberger Platz



*Für die Angehörigen der Deutschen Volkspolizei und der anderen Organe des MfI ist es eine heilige Verpflichtung: Niemals den Klassengegner in seiner Brutalität und Hinterhältigkeit zu unterschätzen.*  
*Erich Honecker.*

*Quelle: Kapitel VI »Vom Klassenfeind« aus dem Buch „Dienst am Volke“, das allen Anwärtern anlässlich ihrer Vereidigung beim Eintritt in die DVP überreicht wurde.*



## Buchvorstellung über die „Ost-BePo“

Insofern ist die Geschichte der Berliner VPB in dieser Zeit symptomatisch für die Endzeitstimmung in der DDR. Unter drei Regierungen innerhalb eines Jahres war es für die VPB zum Schluss bei veränderten politischen Rahmenbedingungen nicht immer einfach, an der Seite der Berliner Volkspolizei die Ordnung und Sicherheit in der Stadt zu gewährleisten. Sie blieben nach dem Ende der Wehrpflicht im Jahr 1990 trotz Einschränkungen weiterhin einsatzbereit und stellten

ihr fachliches Können bis zur Auflösung der VPB unter Beweis.

An ihre 28-jährige Existenz und Entwicklung wollen die Autoren mit diesem Buch erinnern. Wegen des in diesem Jahr anstehenden 55. Jahrestages ihrer Gründung soll dieses Buch allen ehemaligen Angehörigen der VP-Bereitschaften gewidmet werden und historisch interessierten Menschen Einblicke in deren Leben ermöglichen.

*Hans-Jürgen Gräfe*

## Einladung

*Im Namen des Vorstands des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lade ich Sie sehr herzlich am 12. Oktober 2017 zu einer Buchvorstellung in die Polizeihistorische Sammlung des Polizeipräsidiums Berlin am Platz der Luftbrücke 6 in Berlin-Tempelhof ein.*

*Die beiden Herausgeber Martin Braune und Hans-Jürgen Gräfe stellen das zeithistorische Sachbuch „Angetreten – Die Berliner VP-Bereitschaften in Basdorf“ vor, das im Oktober 2017 im Berliner Verlag am Park als Beitrag zur Gesamtberliner Polizeigeschichte erscheinen wird.*

*Am Donnerstag, dem 12. Oktober 2017, ab 16:00 Uhr, werden bei der Buchvorstellung auch alle sieben Autoren anwesend sein, um zu Fragen und Diskussionsbeiträgen der Besucherinnen und Besucher aus „erster Hand“ Stellung zu nehmen.*

*Im Anschluss an die Veranstaltung besteht die Möglichkeit, das Sachbuch zu einem Preis von 17,99 Euro beim Förderkreis käuflich zu erwerben.*

*Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.*

*Vielen Dank im Voraus und herzliche Grüße*

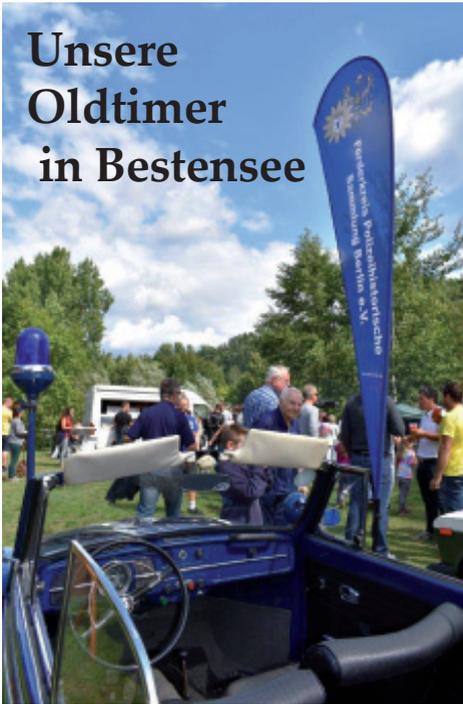
*Ihr René Behrendt*

*Vorsitzender*





## Unsere Oldtimer in Bestensee



Am 20. August hatte unsere „Schmiernippeltruppe“ in der Ortschaft Bestensee, südlich von Königs Wusterhausen, an einer öffentlichen Oldtimerschau teilgenommen. An repräsentativer Stelle im Eingangsbereich wurden unsere Polizeifahrzeuge als besonderes Highlight ausgestellt. Der Bürgermeister des Ortes, der uns eingeladen hatte, bedankte sich sehr herzlich für die Aktivitäten unseres Förderkreises. Viel bestaunt wurde vor allem der alte EMW-Streifenwagen der Volkspolizei aus dem Jahr 1953, an den sich vor allem ältere Bürger gut erinnern konnten. Der attraktive Platz am „Königlichen Forsthaus“ in der Nähe des Pätzer Vordersees, auf dem Hunderte historische Fahrzeuge vorgestellt wurden, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Insgesamt gestaltete sich diese Show zu einer gelungenen Veranstaltung und war für die sechs teilnehmenden Mitglieder der Polizeihistorischen Sammlung ein besonderes Erlebnis. Unser Beitrag wurde von vielen Gästen anerkennend gewürdigt.

Hans-Jürgen Gräfe





## Über unsere Korea-Arbeit

*Schon vor meinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2002 hat es über die Freie Universität erste Verbindungen zu verschiedenen südkoreanischen Institutionen gegeben. Hintergrund für diese Kontakte war der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1990 und hier ganz speziell die praktischen Erfahrungen, die ich bei diesem Prozess in meinem Aufgabenbereich bei der damaligen Landespolizeidirektion als Referent im Sachgebiet „Täglicher Dienst“ sammeln konnte.*

In dieser Eigenschaft war ich zugleich Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Abschnittsdienst einschließlich Funkwageneinsatzdienst“, die sicherstellen musste, dass zum Zeitpunkt der Vereinigung der Polizei in beiden Teilen der Stadt im »normalen« Dienst am 1. Oktober 1990 um 13:00 Uhr mit Übernahme der Polizeihochheit durch den damaligen Polizeipräsidenten, Georg Schertz, in ganz Berlin die praktischen und organisatorischen Voraussetzungen gegeben waren.

Der Zeitpunkt 1. Oktober wurde mit Zustimmung der vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges gewählt, um sicherzustellen, dass die gesamte

Berliner Polizei schon vor dem eigentlichen Termin des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik Deutschland in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober voll arbeitsfähig war und sich nicht erst zu diesem Zeitpunkt mit eigenen organisatorischen Maßnahmen beschäftigte. Sie konnte sich damit voll auf die notwendigen Einsätze unter einheitlicher Führung im Rahmen der Feierlichkeiten konzentrieren.

In der Praxis bedeutete das die Übertragung der bis dahin nur für den Westen der Stadt geltenden Dienst- und Rechtsverhältnisse auf die ehemalige Volkspolizei und die damit verbundene Dienstverrichtung im Rahmen der Polizeiarbeit für die Bevölkerung. Dazu wurden die im Ostteil der Stadt bestehenden Reviere und Inspektionen in Abschnitte im Aufbau umgewandelt. Die personellen Konsequenzen wurden mit einem umfassenden Personalaustausch zwischen West und Ost und die technischen Voraussetzungen unter teilweiser Weiternutzung der vorhandenen Kapazitäten gelöst.

Die bei diesem Prozess gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse — sowohl im praktischen Dienst als auch bei der Technik und in der Eingliederung und Ausbildung der ehemaligen Volkspolizisten — waren und sind zum Teil noch heute von Interesse für verschiedenste Institutionen. Dabei ergaben sich für mich engere Verbindungen zur Republik Südkorea, weil auch dieses Land seit 1953 geteilt ist und insbesondere der Süden an einer Realisierung der staatlichen Einheit festhält. So existiert in der koreanischen Regierung ein spezielles Ministerium, das sich nur mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland befasst.

Schon seit längerer Zeit organisiert und strukturiert das Institut für Korea-studien an der FU Berlin diesen praktischen Erfahrungsaustausch mit der Vermittlung von Gesprächen mit Einzelpersonen oder Kleingruppen insbesondere aus der koreanischen Polizei und dem Innenministerium. Gelegentlich, in diesem Jahr am 15. Juni und 30. August 2017 besuchten im Rahmen eines bundesweiten Programms größere Delegationen aus mehreren Ministerien und der Polizei unter anderem auch uns im Großen Sitzungssaal im Präsidium zu einem Referat und Erfahrungsaustausch. Von besonderem Interesse sind bei diesen Treffen immer wieder unsere Erkenntnisse bei der Übernahme und Eingliederung der ehemaligen Volkspolizisten. Das Programm wurde mit einem Besuch in unserer Polizeihistorischen Sammlung praktisch abgerundet.

*Hartmut Moldenhauer*

# Wilhelm Stieber



*Zugegeben, am Anfang war ich sehr skeptisch. Eine neue Stieber-Biografie mit einem poppigen Titel, langweiligem Cover und auch noch ohne Fußnoten. Im „PDF-Zeitalter“ kann heute jeder sein Buch im Copy-Shop herstellen lassen. Das demokratisiert zwar den Publikationsmarkt, erhöht aber leider nicht die Qualität der Bücher.*

Der erste Eindruck des Buches täuscht jedoch. Es ist ernst zu nehmen. Nach meinen biografischen Recherchen zu Stieber um 2008, die viel Neues gebracht haben und dem völlig unakzeptablen Buch von Manfred Binder (obwohl der viele brauchbare Details erforschte), liefert die aktuelle Biografie von Hilmar-Detlef Brückner abermals etliche Funde und bietet eine neue Sichtweise, die ich vor allem als »unaufgereg« bezeichnen möchte.

Brückner wahrt die Distanz (wenn auch er sich mancher kopfschüttelnder Kommentare in Bezug auf Stieber nicht entziehen konnte) und schaut neu auf die bekannten Fakten. Er hat Unmengen gelesen, vor allem viele neue Quellen zusammengetragen und schafft es dennoch die vielen Details, Skandale, Fälle und Verwicklungen Stiebers gestrafft

und bündig darzustellen. Das ist eine wirkliche Kunst. Unsereins ist oft so verliebt in die Funde, dass er sie auch alle in allen Einzelheiten präsentieren möchte.

Brückner gibt anfangs die merkwürdige Einlassung: *„Zur Schließung der zahlreichen Lücken in der Überlieferung wurde jeweils die plausibelste und am wenigsten dramatische Erklärung gewählt“*. Das klingt so wie: »ich pick mir raus, was mir gefällt«. Aber seine Argumentation bleibt durchgehend plausibel. Ich habe nur wenig Fragezeichen an den Rand gemalt. Brückner selbst ist Regierungsdirektor a.D. und war drei Jahrzehnte im Bundesnachrichtendienst tätig.

Er beginnt mit Stiebers Ermittlungen in Schlesien 1845 und blickt dann in dessen Kindheit und Jugend zurück. Er geht auf die seltsamen Umstände der Hochzeit mit Marie Komitsch ein, allerdings ohne die Verbindung zur Devrient-Familie darzustellen. Vielleicht ein Detail zu viel, aber Brückner schlussfolgert, dass der nichtadelige Stieber gesellschaftlich sowieso schon niedrig stand und mit der Heirat einer Schauspielertochter weiter abrückte. Da es sich aber bei der Devrient-Familie doch um eine der angesehensten Schauspieler-Fa-



## Für Sie gelesen: Wilhelm Stieber

milien Berlins handelte, ist an dieser Stelle vielleicht nicht so plausibel geschlussfolgert. Brückner geht dann auf die literarische Produktion Stiebers unter dem Pseudonym Karl Steffens vor allem mit dem Volkskalender ein und stimmt hier mit mir überein, dass Stieber auf das journalistische Netz, das er über die Jahre bildete, später für seine staatspolizeilichen Aufgaben als Zuträger zurückgreifen konnte. Brückner behauptet, dass Stiebers Aufstieg innerhalb der Kriminalpolizei auch darin begünstigt gewesen sei, dass er als Jurist in Sachen Bildung den Kollegen »turmhoch« überlegen gewesen sei. Selbst »haushoch« ist mir hier zu schnell geschlussfolgert. Schwantzer, Duncker, Dosse etc. ungebildet (?), da würde ich mehr Butter bei die Heringe haben wollen. Auch das Duncker Stieber gar nicht wahrgenommen habe, scheint mir unwahrscheinlich. Eher ist, wie später im Verhältnis Stieber:Bismarck, dass Duncker Stieber gar nicht richtig ernstgenommen haben wird.

Ein erstes Highlight des Buches ist die Zeitspanne Stiebers ab 1848, als er als Strafverteidiger arbeitete. Brückner hat hier wirklich viel Neues zusammengetragen und vor allem die »Lückentheorie« Stiebers aufgedeckt: Er argumentierte als Verteidiger, dass Gerichte und Ge-



*Brückner greift auch einen Diskurs auf, der in mehreren Anti-Stieber-Schriften auftaucht, wonach Stieber sehr „hässlich“ gewesen sei. Diesen Originaldruck nach einer Zeichnung von Adolf Burger haben wir vor kurzem für die Ausstellung erworben. Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten, aber unansehnlich war er eher nicht.*

setze gar nicht anzuwenden seien bzw. Recht sprechen dürften, weil die Verfassung seit März außer Kraft und eine neue noch nicht eingeführt sei. Teilweise kann er damit die Gerichte verwirren und bekommt teilweise sogar Recht. 1850 erfolgte dann der »Seitenwechsel«, Stieber will wieder in die Polizei obwohl ihm angesichts der vorangegangenen Skandale eigentlich dort die Tür für immer versperrt war. Brückner benennt hier Carl Wilhelm Saegert, engster Vertrauter von Friedrich Wilhelm IV. aber ebenso von Stieber. Er sei die Figur gewesen, die dafür



sorgte, dass der König gegen von Hinckeldey Stieber im Polizeipräsidium installierte und jahrelang hielt. Das ist spannend aber leider zu wenig. Da hätte ich mir mehr Hintergrund gewünscht. Was ist Saegerts Motivation? Wo sind die Verbindungen? Da ist mir das Dunkle zu wenig ausgeleuchtet. Hier wären die Briefe zwischen Hinckeldey und Friedrich Wilhelm und der Saegert-Nachlass intensiver zu befragen. Es ist schon erklärungsbedürftig wie ein Geschasster und ‚48er‘ so plötzlich vom König hofiert eine solche Stellung im Polizeipräsidium erhält.

Stieber beginnt 1850 als Polizei-assessor. Völlig neu war mir der Umstand, dass er dies eigentlich auch die nächsten zehn Jahre blieb, obwohl er sich zwischenzeitlich Polizei-Direktor titulierte. Zunächst wird er Polizeirat, aber nicht befördert oder ernannt, sondern „charakterisiert“. Brückner schreibt, dies sei „eine Besonderheit des preußischen Staates, die es dem Beamten erlaubt, einen höheren Titel zu führen, ohne die Staatskasse zu belasten, denn er erhält weiterhin seine bisherigen Bezüge, gewinnt aber an gesellschaftlicher Geltung, denn aus dem offiziellen Staats-Kalender oder Handbuch ist nicht zu ersehen, ob ein Beamter seinen Rang einer Ernennung oder einer Charakterisierung verdankt. Die Situation ändert

sich, wenn Beamte bei offiziellen Anlässen in Uniform zu erscheinen haben. Dann signalisiert bei Stieber ein auf beiden Seiten seines Kragens angebrachter silberner Stern in der Größe eines preußischen Silbergroshen den Eingeweihten, dass er kein echter Polizeirat ist, sondern lediglich ein Titular-Rat“. Die gleiche Chose wird später mit dem Polizei-Direktor gegeben.

Bevor es mit der Kripo in Berlin losgeht, soll Stieber in London sein Meisterstück abliefern. Brückner zeichnet noch einmal deutlich nach, wie und in welcher Weise Stieber dann den Kölner Kommunistenprozess zu seinen Ungunsten vermasselte. Den Ruf als gnadenloser Kommunistentjäger verdankt Stieber dann ausgerechnet Karl Marx, ein Ruf der bis heute anhält. Ein Fanatiker kann selten ohne den anderen.

Die vielen Fälle und Skandale Stiebers während seiner Kripozeit werden gut dokumentiert, ohne zu sehr ins Detail zu verfallen, die Krise und der Prozess von 1860 mit diesen Fällen anschaulich verknüpft. Dass es sich um eine Polizei- und Staatskrise ersten Ranges handelte, ist mir ein wenig zu kurz gekommen. Ärgerlich ein Vergleich von Seite 200 mit 202: hatte die Polizei nun zu wenig oder zu viel Personal?



## Für Sie gelesen: Wilhelm Stieber

Angesichts dieses Lebensganges voller Skandale fragt man sich, warum Stieber auch danach wieder aufstehen konnte. Er war offenbar Fachmann und so antwortete Bismarck auf Proteste gegen die Wiederaktivierung von Stieber in der Feld-Polizei „*Wenn Sie Minister wären, so würden Sie auch Stieber nehmen*“ (S. 245).

Wenn man Stiebers Schilderungen über seinen Einsatz im Preußisch-Österreichischen und Deutsch-Französischen Krieg als Feld-Polizeidirektor liest, so zeichnet er ein Bild, das er praktisch auf Tuchfühlung mit Wilhelm I. und Bismarck den Krieg allein gewonnen hätte. Brückner vergleicht Stiebers Einlassungen mit Schilderungen anderer der damals Beteiligten aus der Erinnerungsliteratur, aus Akten und Archiven und ordnet Stiebers Stellung im Hauptquartier organisatorisch neu ein: so ergibt sich, dass Stieber ein Beteiligter eher am unteren Rand der ca. 1000 Akteure im Hauptquartier war. Und man wusste dort offenbar, wie man Stieber einzuschätzen hatte. So notierte Kronprinz Friedrich Wilhelm, „wiewohl nun Stieber es ist, der selbst diese Nachricht kolportiert hat“, sei sie trotzdem als realistisch einzuschätzen (S. 348).

Hilmar-Detlef Brückner

## Wilhelm Stieber (1818-1882)

Ein Mann und seine  
alternative Wirklichkeit

Das bunte Leben eines Multi-Talentierten, der zu Lebzeiten als erfolgreicher Literat, Jurist, Strafverteidiger, Kriminalbeamter, Fahnder und Feld-Polizist in zwei Kriegen und nach seinem Tode als Geheimdienst-Chef eine einzigartige Karriere machte.

Brückner weist nach, dass es zwei „*Zentral-Nachrichten-Büros*“ gegeben hatte, ein militärisches und eines im Außenministerium, da wo Stieber arbeitete. Ob man da nun gleich von »Identitätsdiebstahl« sprechen muss und triumphieren muss über diejenigen, die das nicht wussten, sei mal dahingestellt.

Das Buch endet nicht mit Stiebers Tod, sondern mit einer sehr interessanten Dokumentation der Stiebers, die dann folgten. Zunächst sind es die „*Denkwürdigkeiten*“ von Leopold Auerbach. Ich habe selbst das Buch als „*weitgehend objektiv*“ eingeschätzt, Brückner ist nach dem Vergleich mit Schilderungen anderer Autoren über den gleichen Sachverhalt kritischer und nennt die Denkwürdigkeiten



„ein Band voller alternativer Wirklichkeit“. Er steht dem Buch also kritischer gegenüber und weist dies auch nach. Brückner geht dann auf ein Genre ein, das mir bislang völlig unbekannt war.

Ausgehend von den Denkwürdigkeiten gab es ab 1884 bis in die 1920er Jahre (und im Grunde bis heute) zunächst eine ganze Reihe ausländischer Autoren, die Kriegs- und Spionageliteratur schrieben, und Stieber hier von Buch zu Buch zum staatspolizeilichen Geheimdienstchef mutierte. In Folge wurden Bücher ins Deutsche übersetzt oder deutsche Autoren bedienten sich der ausländischen Quellen. Stieber wurde mehr und mehr zu einer literarischen Spionageüberfigur. Nach 1933 wurde die Gestapo mit Stiebers Geheimdienst verglichen, Hitler hätte sie nach Stiebers Vorbild aufgebaut.

Nach 1945 gibt es in der DDR wieder die Karl-Marx-Schrift zum Kölner Kommunistenprozess und das Buch von Rudolf Herrnstadt, der vieles objektiviert. Brückner erwähnt leider nicht, dass es die DDR war, in der das „Praktische Lehrbuch“ wieder herausgegeben wurde mit einem biografischen Anhang, der lange als vorbildlich galt.

1978 erscheint dann im Westen „Der Spion des Kanzlers“ unter dem Na-

men Wilhelm Stieber. Ziemlich unkritisch hält Brückner es für authentisch, unterstellt Stieber aber so etwas wie Altersdemenz. Ich stimme hier überhaupt nicht überein, sondern halte es für ein Produkt des Schriftstellers Hans Stieber, eines Nachfahren, der mit Krimi- und Sexromanen sein Geld machte. Auf anderer Ebene arbeitet er wie die Spionageromane: Stieber wird zur quasi-authentischen Romanfigur.

Richtig schlussfolgert Brückner, dass es heute eine Gruppe „alterativer Wilhelm Stiebers“ gibt. Zu konkretisieren wäre, dass diese Stiebers nicht nur in der Romanliteratur (und als Filmfigur), sondern auch in der Wissenschaft gibt. Da gibt es den Kommunistenjäger-Stieber, den genialen-Kriminalisten-Stieber, den Geheimdienstchef-Stieber und den Sexualitäts-Stieber (Prostitution/Homosexualität). Wirklich an die Arbeit gemacht hatte sich bislang noch kaum einer, um den »echten« Stieber zu finden.

Brückner ist das über Strecken gelungen. Stieber erscheint als selbstverliebter, ins narzisstische gesteigerter Selbstvermarkter. Offenbar war er sich seiner geschichtlichen Rolle jederzeit bewusst und wusste sie entsprechend ins Licht zu rücken. So nachhaltig, dass wir uns auch 2017



## Für Sie gelesen: Wilhelm Stieber

noch mit ihm beschäftigen während die vielen anderen Akteure jener Zeit im Dunkel der Geschichte verschwanden. Doch so sehr ich das Buch loben möchte, so schwierig fällt es mir auch.

Erstens: Sehr ärgerlich sind die vielen Rechtschreibfehler, die es auf fast jeder Seite gibt. Das ist zu viel um darüber hinweg zu gehen.

Im Hinckeldey-Kapitel werden auch die Datumsangaben (und wie oft noch?) falsch wiedergegeben. Hier hätte streng Korrektur gelesen werden müssen. Das ist der Nachteil wenn man Bücher selbst produziert.

Zweitens: Es gibt keinen ausreichenden wissenschaftlichen Nachweisapparat, sprich Fußnoten oder Anmerkungen. Es gibt einen Anhang mit Literaturnachweisen zu jedem Kapitel – immerhin –. Bei so einem wichtigen Thema, angesichts der vielen alternativen Wirklichkeiten des Stieber, und im Sinne der wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit ist ein lückenloser standardisierter Nachweisapparat zwingend.

Drittens: Was ist das Buch und was kann es? Es ist in einem No-Name Print on Demand Verlag erschienen ohne Titelbild und wird es nie in Buchhandlungen schaffen. Es ist insofern keine allgemein lesbare Biografie für interessierte Laien. Es ist angesichts des fehlenden Nachweisapparates und ohne Verlags- oder Universitätsbindung auch kein wissenschaftliches Werk, wird von der Wissenschaft wohl nicht zur Kenntnis genommen werden.

Es wird ein Insider bleiben und das ist sehr bedauerlich. Denn es steckt so viel wichtige Arbeit dahinter und es wird auf Jahre die einzige Stieber-Biografie bleiben. Eine konstruktive Beratung im Vorfeld, eine Einbettung in eine Verlagsreihe hätte es vielleicht alternativlos werden lassen können.

*Jens Dobler*

Hilmar-Detlef Brückner  
Wilhelm Stieber (1818-1882) – Ein Mann und seine alternative Wirklichkeit, Tredition: Hamburg 2017, 476 S., 28,99 Euro. ISBN 978-3-7439-1384-4

**Impressum:** Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-76 24 50; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Jens Dobler, Hans-Jürgen Gräfe, Horst Viehoefer · Grafische Gestaltung Horst Viehoefer

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 1619-8336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, IBAN: DE41100700240459242400

In der „Reinickendorfer Allgemeinen Zeitung“ (RAZ) fiel uns nachstehender Leserbrief auf, den ein ehemaliger Kollege geschrieben hat: Dietmar Preuß. Im November 1959 begann er seinen Dienst in der 12. Bereitschaft der III. BPA. Über Aufstiegslehrgänge führte ihn sein Dienstweg durch viele Reviere, Abschnitte und Referate. Am 31. Juli 2001 ging er in der Funktion eines HSB VoB als PHK in den Ruhestand. Er ist heute 76 Jahre alt und schreibt als Hobby unter anderem Erlebnisse und Geschichten mit Polizeibezug

## Polizei – Mauerbau und Curry-Wurst

Sehr geehrte Damen und Herren! Unlängst hatte ich über den ehemaligen Imbiss des Willy Fränkel auf dem ehemaligen Wochenmarkt Tegel ein paar Zeilen geschrieben, die dann auch in der RAZ vom 11. Mai 2017 erschienen. In meinem Schreiben vom 29. April 2017 hatte ich ja angekündigt, dass ich über „Fränkel's Imbiß“ noch einmal berichten werde. Das möchte ich heute unter dem Titel „Polizei-Mauerbau und Curry-Wurst“ tun.

Einigen Lesern wird es schwer fallen die drei Begriffe unter einen Hut zu bringen. Ich werde nun versuchen, etwas Licht ins Dunkle zu bringen.

Märchen beginnen ja immer mit den Worten: „Es war einmal ...“ Mit diesen drei Worten möchte ich meinen heutigen Beitrag beginnen, obwohl es kein Märchen ist.

Es war einmal eine Polizeiunterkunft, die sich in der Ruppiner Chaussee 268 befand. Seit Novem-

ber 1959 versah ich dort, bei der III. Abteilung der Bereitschaftspolizei meinen Dienst. Wir hatten sogar eine eigene Bushaltestelle. Der Bus Linie A14 hielt direkt vor der Tür. Manch ein Schaffner der Linie A14 — ja, es gab früher auch Schaffner im Bus — rief nicht die Station „Polizeiunterkunft“ oder „Kaserne“ aus, sondern nannte sie scherzhaft „Heim für Schwererziehbare.“ Wir lebten dort im Grünen, Außeneinsätze gab es kaum. Doch das sollte sich bald ändern.

Am 13. August 1961 errichtete das SED-Regime die sogenannte Mauer quer durch Berlin. Tage zuvor hatte der SED-Chef Walter Ulbricht noch laut verkündet: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“ In Wirklichkeit hatte er den Mörtel für den Mauerbau schon angerührt. Auch die Führung in West-Berlin wurde nun tätig. Man richtete Grenzübergänge und Stützpunkte ein, die mit Polizisten besetzt wurden.

Wir; die III. Abteilung der Bereitschaftspolizei, mussten den Grenzübergang Chausseestraße und den Stützpunkt Klemkestraße besetzen.

Man versah dort im Rahmen der 24-stündigen Alarmbereitschaft einen Achtstundendienst. Gewechselt wurde um 13:00, 21:00 und 04:00 Uhr. Obwohl wir in Vollverpflegung untergebracht waren, kam die Idee auf, der Ablösungsfahrer könnte ja um 21 Uhr etwas Leckeres aus der Stadt mitbringen. Die Fahrer besorgten sich ein paar Schüsseln aus der Küche und nahmen die Bestellung für Curry-Würste auf. Dann ging es los.

Von der Unterkunft ging es zur Gorkistraße, und zwar zu „Fränkel’s Imbiß“. Man gab die Schüssel ab und bestellte die von den Kollegen gewünschten Curry-Würste. Dann

setzte man die Fahrt zum Zielpunkt fort und vollzog dort den Schichtwechsel. Auf der Rückfahrt gab es wieder einen Zwischenstopp bei „Fränkel’s Imbiß“. Man musste ja dort die Schüssel mit den Würstchen in Empfang nehmen. Dann ging es weiter in Richtung Unterkunft. Dort warteten schon die Kollegen mit Teller und Besteck, um den langersehnten Gaumenschmaus in Empfang zu nehmen.

Ich glaube, aus meiner Schilderung ist klar geworden, dass die Begriffe „Polizei – Mauerbau und Curry-Wurst“ durchaus ein sinnvolles Gesamtbild ergeben.

*Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Redaktion „Reinickendorfer Allgemeine Zeitung“*

## **Verblüffend**

Nach einem Studie der Cambridge Universität ist es egal, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in Wörtern vorkommen. Es ist nur wichtig, dass der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Stelle steht. Der Rest kann total falsch sein und man kann es ohne Probleme lesen. Das ist, weil das menschliche Gehirn nicht jeden Buchstaben liest sondern das Wort als Ganzes. Krass oder?

## Gewinnen Sie dieses Buch

**Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir den spannenden Kriminalroman „Ich komm' und weiß nicht woher“ von Monika Fielitz**



### Kennen Sie sich aus?

In Ausgabe 58 berichteten wir über den Ampelturm am Alexanderplatz.

### Unsere Frage?

Wann wurde der Ampelturm am Alexanderplatz aufgestellt?

Für die richtige Lösung ist das oben zitierte Buch ausgesetzt. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der **1. November 2017**.

Wenn Sie wissen, wann das war, dann schicken Sie Ihre Antwort auf dem Postweg bitte an den

**Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.  
Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin**

oder als E-Mail an

**FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de**

oder als Fax an

**(0 30) 46 64-76 23 98**

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme der Teilnehmer der so genannten Vorstandsrunde.

### Die Auflösung der Ausgabe 58

In der Ausgabe Nr. 57 wollten wir von Ihnen wissen, in welcher Straße die Schießerei stattfand.

**„Bleibtreustraße“ hieß die Lösung!**

Die richtige Lösung hatte auch Lutz R. Voss eingereicht, für den sich die Glücksfee entschieden hat. Herzlichen Glückwunsch dem Gewinner.

# „Je oller, desto doller“

Wie aus berufenem Munde bekannt wurde, feierte der Förderkreis der Polizeihistorischen Sammlung ein feucht-fröhliches Fest. Es wurden nicht nur Fleisch

Wie aus berufenem Munde bekannt wurde, feierte der Förderkreis der Polizeihistorischen Sammlung auf einem Polizeigelände ein feucht-fröhliches Fest in Berlin-Lankwitz. Es wurden nicht nur Fleisch und selbstangefertigte Designer-Salate in großen Mengen verkonsumiert, um den Kick zu steigern wurde auch Bier zu sich genommen, das von jungen Frauen ausgeschenkt wurde.

Als es endlich aufgehört hatte zu regnen, hatten alle ihre Jacken ausgezogen. Aus den (un)sozialen Medien wurden der Redaktion Bilder vom Ereignis zugespielt. Offenbar herrschte bei den teilnehmenden Pensionären kein Unrechtsbewusstsein. Mehr Bilder dazu auf Seite 13.



Anheizer, Scharfmacher, Rädelsführer



Schutzmann L.: Gangbang am Grill



Der Berliner Schutzmann P. zeigt was eine Harke ist.



Es wurde alles aufgegessen



Schutzmann G. ließ nichts anbrennen